

Perdix Interreg Partridge Projekt Bericht:

" Mehr Biodiversität in der Agrarlandschaft" das ist das Motto des Interreg Partridge Projektes. In den Publikationen des DFO und der IAF ist bereits mehrfach auf dieses Projekt hingewiesen, ist es doch das grösste und meines Erachtens auch das wichtigste europaweite Projekt, dass sich mit der Frage beschäftigt, wie Biodiversitätsziele in der modernen Agrarlandschaft erreicht werden können. Das Rebhuhn dient als Leitart.

Gezeigt werden soll, dass wenn mindestens 5 % der Agrarflächen für die Ansprüche des Rebhuhnes optimiert werden, ein Anstieg von 30% nicht nur der Rebhuhnpopulation, sondern auch anderer Feldvogelarten und der Insektenvielfalt, als auch der Masse zu erwarten ist. Das ist bekannt, wissenschaftlich bewiesen, soll aber in den Versuchsflächen in Schottland, England, Belgien, Niederlanden und Deutschland demonstriert werden. Letztlich geht es um die Widerstandsfähigkeit von Lebensräumen, und damit auch unseren eigenen Lebensbedingungen. Eine wesentliche Fragestellung ist dabei:

"Eine der wichtigsten Aufgaben zum Erreichen einer nachhaltigen Landwirtschaft ist es, die Erkenntnisse des Projekts in die bestehenden Agrarumweltmaßnahmen zu integrieren. Dafür sind Umdenkprozesse und Änderungen in der bestehenden Landwirtschaftspraxis nötig. Die Kooperation zwischen allen Entscheidungsträgern der Landwirtschaft sowie den regionalen und nationalen Behörden spielt deshalb in PARTRIDGE eine besondere Rolle." (aus der Projektbeschreibung <https://northsearegion.eu/partridge/about-the-project/over-partridge-deutschland/>).

Und somit sitzen in der Lenkungsgruppe: Landwirte, Naturschützer (professionelle und freiwillige), Jäger an einem Tisch und arbeiten zusammen. Die IAF ist stolz und geehrt in dieser Gruppe mitarbeiten zu dürfen.

Zu den lebensraumverbessernden Massnahmen gehören Flächen, von mindestens 1 ha Grösse (Habitatgrösse im Sommer eines Rebhuhnpaares), die sich nicht in der Nähe von Wäldern befinden dürfen, eher Flächen, als Streifen sein sollten, um den Prädationseinfluss zu reduzieren. Diese Flächen werden mit einer bestimmten Mischung eingesät, wobei die Hälfte der Fläche mindestens alle 2 Jahre neu eingesät werden muss: der Altbestand dient der Rückzugs- und Brutmöglichkeiten, und der neu eingesäte Bereich, der Ernährung der Küken. Also nicht so wirklich kompliziert. Aber sehr effektiv. Diese Art der Bewirtschaftung reduziert die Verunkrautung der Flächen enorm und steigert die Akzeptanz unter den Landwirten.

Die Brutperiode 2019 ist der erste in der Projektphase, in der alle Flächen vollständig angelegt worden sind. Somit sind noch keine belastbaren Daten zu erwarten. Aber erste Daten liegen dennoch vor. So konnte gezeigt werden, dass im Winter diese Flächen eine ausserordentlich Attraktivität durch die Samenvielfalt zur Ernährung vieler ziehender Vogelschwärme besitzen.

In der ersten Fläche, die wir uns morgens in der Nähe Göttingen angeschaut haben, begrüsst uns dann auch ein grosser Grünfinkenschwarm. Diese Fläche ist eine Herbsteinsaat und war



im darauffolgenden Sommer ein Magnet durch die blühenden Pflanzen für die Spaziergänger. Der Landwirt und Besitzer dieser Fläche kommentierte, wenn er für jedes Photo, dass an dieser Fläche gemacht worden ist ein Euro bekommen würde, brauchte er nicht mehr zu arbeiten.

An allen "Farm Walks", an den ich teilgenommen habe: Schottland, England, Holland und Deutschland haben wir nur Landwirte getroffen, die von diesen Massnahmen überzeugt gewesen sind. Und das macht Hoffnung. Die Einschätzungen aller beteiligten Landwirte werden durch Interviews abgefragt und ausgewertet, und es wird spannend, diese Auswertungen zu hören, um letztlich die Akzeptanz dieser Naturschutzmassnahmen langfristig zu etablieren.

Aber ganz so leicht ist es dann doch nicht: In viehintensiven Gegenden, wie dem Münsterland bedeutet das Anlegen dieser Flächen ein Verlust an "Gülleflächen" und das führt zu Kosten, so dass trotz der finanziellen Kompensationsmassnahmen der Landwirt auf Kosten sitzen bleibt.

Ein weiterer immer wieder gehörter Kritikpunkt der Landwirte (europaweit) ist der hohe bürokratische Aufwand dieser Massnahmen. In Nordrheinwestfalen ist die Landwirtschaftskammer und die Stiftung Kulturland einen sehr erfolgreichen Weg gegangen durch die Einstellung von Lebensraumberatern, die nicht nur beraten, welche Massnahmen zur ökologischen Aufwertung für den speziellen Hof sinnvoll sind, sondern vor allem auch wie die Antragstellung durchzuführen ist. In England stellen Vereinigung von Landwirten (Farmcluster) ihren eigenen Berater an, um die Massnahmen zu planen.

Eigentlich haben wir alle Instrumentarien (Geld, Wissen, Beratungen vor Ort), um Rebhuhn und Co. langfristig zu helfen, oder wie der uns allen bekannte Prof. Dr. Robert Kenward immer wieder sagt: "it could be done!" Alleine die politischen Rahmenbedingungen müssten optimiert werden.

Ganz entscheidend werden die nächsten Monate der EU Politik sein, die in die abschliessenden Beratungen zur Gemeinsamen Agrarpolitik steckt. Die IAF im Zusammenhang mit der FACE aber natürlich auch mit allen grossen Naturschutzverbänden, wie Bird Life versucht auf diese Verhandlungen Einfluss (so gering auch unser Einfluss sein mag) zu nehmen, wie wir es auch in der Vergangenheit getan haben.

Aber jeder von uns, kann etwas tun: schreibt oder spricht Eure MEPs (wenn es dort persönliche Kontakte gibt) an, stellt klar, was sich ändern muss. Aber auch Eure Euch bekannten Mitglieder der nationalen Parlamente, denn die von der EU getroffenen

Rahmengesetze werden in nationales Recht umgesetzt. Gerade jetzt wo jedem Politiker klar geworden ist, dass wir so nicht weiter leben können, eine Bereitschaft für Veränderungen vorhanden ist, sollten wir Falkner nicht untätig sein.

Wir planen für Juni/Juli 2020 eine Begehung der Versuchsflächen in Deutschland (Göttingen): Belgien, Niederlanden, Schottland und England (zu den Demosites: siehe <https://northsearegion.eu/partridge/>) als Tagesexcursion unter fachkundiger Führung. Wer daran teilnehmen möchte, melde sich Bei Fragen bin ich jederzeit ansprechbar,



Euer Dr. Michael Greshake

ems@tiermed-zentrum.de